

Bern



Er entscheidet auch in den kommenden Jahren, welche Bands auf dem Gurten spielen dürfen: Philippe Cornu. Foto: Manuel Zingg (Archiv)

Schmidt will in den Nationalrat

Drei von fünf Gemeinderäten der Stadt Bern wollen im Herbst in den Nationalrat, obwohl nur zwei dürfen.

Der Finanzdirektor der Stadt Bern, Alexandre Schmidt, will in den Nationalrat. Er möchte der Stadt Bern zu einer zusätzlichen Vertretung in der grossen Kammer verhelfen und auch seiner Partei, der FDP. Schmidt bestätigte gestern eine Meldung der «Berner Zeitung». Er wolle, dass die bernische FDP im Nationalrat zu einem dritten Sitz komme. Sie ist derzeit mit Christa Markwalder und Christian Wasserfallen vertreten.

Schmidt wurde gestern von der Parteileitung der FDP Stadt Bern zuhanden der kantonalen FDP-Parteiversammlung nominiert. Wird er nominiert, werden höchstwahrscheinlich drei der fünf Berner Gemeinderatsmitglieder für den Nationalrat kandidieren. Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) hat bereits bekanntgegeben, dass er wieder zur Wahl antreten will. Auch Sicherheits- und Umweltdirektor Reto Nause (CVP) hat auf Anfrage sein Interesse bestätigt. Auch sie müssen noch offiziell nominiert werden. Gemäss Gemeindeordnung dürfen aber nur zwei Mitglieder der Stadtregierung im Nationalrat sitzen. Werden alle drei gewählt, muss sich das amtsjüngste Mitglied, also Schmidt, zwischen Stadtexekutive und nationalem Parlament entscheiden. (sda/mob)

Ende des «Sonderfalls Gurtenfestival»

Mit Philippe Cornu verlieren die Organisatoren des Gurtenfestivals ihr Aushängeschild. Cornu gründet eine neue Firma. Mit dieser wird er aber weiterhin für das Musikprogramm auf dem Gurten zuständig sein.

Basil Weingartner

Ein Vierteljahrhundert prägte Philippe Cornu das Gurtenfestivals. Doch nun verlässt er Appalooza Productions, die nicht nur das Gurtenfestival organisiert, sondern auch das Ausgehlokal Bierhübeli betreibt.

Als «Mister Gurten» war Cornu aber nicht nur für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig; als sogenannter Booker zeichnet er auch für das musikalische Programm des Musikfestivals verantwortlich. Letzteres wird trotz der Trennung vorerst auch so bleiben: Der 55-Jährige will im April, wenn sein Arbeitsverhältnis mit Appalooza offiziell beendet sein wird, seine eigene Bookingagentur gründen. Im Rahmen eines Mandats soll diese bis mindestens ins Jahr 2018 das musikalische Programm für das Gurtenfestival und das Bierhübeli zusammenstellen.

Interne Spannungen

In musikalischen Belangen werde er das Gurtenfestival deshalb weiterhin gegenüber der Öffentlichkeit vertreten, sagt Cornu gegenüber dem «Bund». Die restlichen Aufgaben werde er aber abgeben.

Mit seiner eigenen Agentur möchte Cornu dereinst neben Appalooza weitere Kunden gewinnen.

«Freudig und positiv», nennt Cornu den Schritt zurück in die Selbstständigkeit. Seit er seine Anteile am Firmenkonstrukt Appalooza Productions 2012

«In der neuen Konstellation ist wieder jeder sein eigener Chef.»

Carlo Bommes, Appalooza Productions

an seinen langjährigen Geschäftspartner Carlo Bommes überschrieben hat, war Cornu nur noch ein einfacher Angestellter.

Das entstandene Hierarchiegefälle zwischen den ehemaligen Geschäftspartnern hatte zu Spannungen gesorgt. Dies bestätigt Bommes gegenüber dem

«Bund». Diese Spannungen gipfelten im vergangenen Dezember darin, dass Bommes seinen ehemaligen Partner im Handelsregister aus Verwaltungsräten und Geschäftsleitungen streichen liess – ohne diesen vorgängig zu informieren. Damals bekräftigten aber sowohl Bommes als auch der von der Degradierung sichtlich überraschte Cornu, mit Appalooza weitermachen zu wollen wie bis anhin.

Weiterer Abgang

In den vergangenen Wochen muss es sich Cornu anders überlegt haben. Die genauen Gründe für sein Ausscheiden will er aber nicht nennen. Diese seien «ausschliesslich persönlicher und privater» Natur.

Bommes gibt sich derweil überzeugt, dass mit der neuen Konstellation, in der wieder «jeder sein eigener Chef» sei, die Basis für eine gute Zusammenarbeit geschaffen wurde. Bei grossen Musikfestivals sei es zudem schon länger üblich, dass die Verträge mit den auftretenden Musikern von externen Agenturen ausgehandelt würden, so Bommes. «Das neue Modell beendet somit einzig den Sonderfall Gurtenfestival.»

Partner in Cornus neuer Agentur wird Pascal Rötheli. Mit dem langjährigen Bierhübeli-Booker verliert Appalooza auch den zweiten Angestellten, der mit Musikern und Bandmanagern gut vernetzt ist. Diese Verbindungen sind für das Organisieren von Konzerten von zentraler Bedeutung. Bommes sieht im Abgang Röthelis gleichwohl «kein Problem». Die Abhängigkeit von gut vernetzten Mitarbeitern mit grossem Fachwissen sei stets vorhanden. «Wenn Rötheli als interner Bierhübeli-Booker mit Cornus eigenständiger Agentur hätte zusammenarbeiten müssen, wäre dies zudem äusserst kompliziert gewesen», so Bommes. Gurtenfestival und Bierhübeli arbeiten im Bookingbereich eng zusammen: Um mit Bands und Bandmanagern bessere Vertragskonditionen aushandeln zu können, wird ein Auftritt am Gurtenfestival oft mit einem zweiten Engagement im Bierhübeli versüsst oder umgekehrt.

Trotz der personellen Differenzen und der geschäftlichen Änderungen: Das Programm für das kommende Festival scheint auf gutem Weg zu sein. In zwei Wochen sollen die ersten Namen bekanntgegeben werden.

Kirche stellt Wabern-Besetzern Ultimatum

Die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Köniz wehrt sich gegen die Besetzung des ehemaligen Pfarrhauses in Wabern. Sie gibt den sieben Hausbesetzern, die sich Familie Fehr nennen, Zeit bis heute morgen 8 Uhr, um die Liegenschaft zu verlassen. Andernfalls würden die zuständigen Stellen mit der Räumung beauftragt, teilte die Kirchengemeinde gestern mit. Der Kirchgemeinderat bedaure die Entwicklung, sei aber nicht bereit, das Verhalten der Besetzer zu akzeptieren.

Nach Angaben der Kirchengemeinde drang die Gruppe in der Nacht auf Mittwoch ins leerstehende Haus ein. Bei einem Treffen mit Vertretern der Kirchengemeinde hätten die Besetzer erklärt, sie wollten eine Zwischennutzung des Gebäudes erreichen.

Widersprüchliche Aussagen

Die Aussagen seien allerdings widersprüchlich gewesen, kritisiert die Kirchengemeinde. Zudem hätten sich die Besetzer geweigert, ihre Identität offenzulegen. Somit bestehe keine Vertrauensbasis für eine entsprechende Vereinbarung.

Das Gebäude am Nesslerenweg wurde bis Ende September 2014 als Pfarrhaus genutzt. Der Kirchgemeinderat möchte das Gebäude nun verkaufen. Die Aufträge für Gebäudeschätzung und Ausschreibung zum Verkauf seien bereits erteilt, heisst es im Communiqué. (sda)

Kurz

Stadt Bern Gemeinderat lehnt Anti-Waldstadt-Initiative ab

Die Stadtberner Stimmberechtigten sollen am 14. Juni über die SVP-Initiative «Waldstadt - Nein danke» entscheiden. Der Gemeinderat lehnt das Begehren ab. Die Abstimmungsvorlage hat er an den Stadtrat weitergeleitet, wie er mitteilte. Die Initiative richtet sich gegen die private Projektidee «Waldstadt Bremer», die eine Siedlung für bis zu 8000 Menschen im Bremgartenwald vorsieht. Vor gut einem Jahr kam der Gemeinderat zum Schluss, dass das Projekt wohl gar nicht bewilligungsfähig sei. Er will es in den nächsten Jahren nicht weiterverfolgen. Die SVP hält trotzdem an ihrem Begehren fest. Die Initiative sei geeignet, ein wichtiges Naherholungsgebiet für die Stadtbewölkerung zu schützen, betont die Partei im Communiqué. (sda)

Stadt Bern Neue Regeln für die Wahl des Stadtpräsidenten

Der Berner Gemeinderat will die Spielregeln für die Wahl der Stadtpräsidentin oder des Stadtpräsidenten ändern. In einem allfälligen zweiten Wahlgang sollen künftig alle gewählten Gemeinderatsmitglieder antreten können. Die Neuerung bedingt eine Teilrevision des Reglements über die politischen Rechte. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat die Abstimmungsbotschaft an den Stadtrat weitergeleitet. Nach den heute geltenden Spielregeln kann im zweiten Wahlgang nur antreten, wer bereits im ersten Wahlgang fürs Stadtpresidium kandidiert hat. Diese Einschränkung kann dazu führen, dass es zu einer stillen Wahl kommt oder dass ein Kandidat gewählt wird, der im ersten Wahlgang wenig Stimmen erzielt hat. (sda)

Kanton Bern Staatsangestellte müssen rascher Ferien beziehen

Berner Kantonsangestellte dürfen ab 2016 nur noch 50 Ferientage auf ihr Langzeitkonto übertragen. Das hat der Berner Regierungsrat entschieden. Heute sind es maximal 125 Tage. Mit der Neuerung reagiert der Regierungsrat auf die in den letzten Jahren stetig gestiegenen Zeitguthaben. Denn dadurch ist der Kanton zu hohen Rückstellungen gezwungen. Diese beliefen sich Ende 2013 auf fast 160 Millionen. Die hohen Zeitguthaben verursachen laut Regierung zudem organisatorische Probleme, wenn Mitarbeiter bereits kurz nach ihrer Kündigung oder Monate vor der Pensionierung austreten. Seit 2007 haben Kantonsangestellte die Möglichkeit, nicht bezogene Ferientage auf ein Langzeitkonto zu übertragen. (sda)

Anzeige

Sparkonto Plus

1%*
im ersten Jahr

Jetzt online beantragen
sparkonto-plus.ch

Profitieren Sie jetzt und lassen Sie sich beraten. Bank Coop, Amthausgasse 20, Bern

fair banking
bank coop

*Basiszins und Bonus auf Neugeldanlagen bei Neueröffnungen. Weitere Informationen und Bedingungen auf www.bankcoop.ch. Konditionenänderungen vorbehalten.